

Lieber Oss -  
brauchst Du die noch? Petrus  
A Regie

EVANGELIUMS-RUNDFUNK

Postfach 14 44, 6330 Wetzlar

Telefon: (0 64 41) 50 50

Lukas 5

Ansprache-Nr.: 10458

Autor: J. Osberghaus

Redakteur: J. Osberghaus

Thema: Petrus-Cassette (Seite A)

Sendedaten:

Rat

Andreas erzählt: Wie ist das eigentlich mit Gott? Hat er wirklich eine Bedeutung für mein Leben? Diese Fragen hatten mich schon lange beschäftigt. Als ich hörte, daß ein gewisser Prophet Namens Johannes darüber predigte, draußen in der Wüste, zögerte ich keinen Moment: Ich sagte meinem Bruder Simon: Sag Deiner Frau Bescheid, morgen nehmen wir uns frei und sehn uns den Mann etwas näher an. Ist gut Andreas - hat mein Bruder gesagt. Dann bis morgen früh.

Simon: Mirjam, weißt du, wo meine Tragtasche ist?

Mirjam: Hängt sie nicht am Nagel?

Simon: Ach richtig, hier hängt sie ja.

Mirjam: Was hast du vor, willst du weg?

Simon: Nur für ein paar Tage. Wir wollen uns diesen Propheten mal ansehen, er heißt Johannes. Du weißt doch - von dem man überall spricht. Andreas will auch mitkommen.

Mirjam: Und ihr meint, daß bringt euch was?

Simon: Du kennst doch den Bedan. Du weißt, wie geizig der ist. Stell dir vor, er war bei dem Propheten und kommt zurück und verschenkt seinen besten Rock an einen Bettler. Seinen besten Rock!!!

Mirjam (kritisch): Und das willst du dann auch tun, was?

Simon: Versteh mich doch richtig, der Mann ist ganz anders geworden. Du müßtest ihn jetzt mal sehen. Er sagt: Er hat dem Propheten seine Sünden bekannt, und sich von ihm taufen lassen. Du, wenn so einer, wie der so umgekrämpelt nach Hause kommt, da muß doch was dran sein. Und darum wollen wir uns den Propheten mal ansehen.

Mirjam: (plötzlich zustimmend) Na, ich weiß nicht, meinetwegen. Hier, ich hab grade Brote gebacken, ich tu sie Dir in den Beutel.

1'10" 1'20"

2. Musikbrücke:

0'15" 1'35"

3. Andreas erzählt:

Man, war das eine Hitze! Aber wir haben es geschafft. Zwei Tage waren wir unterwegs - wir, das sind mein Bruder Simon, Johannes und Jakobus. Wir kommen alle aus dem gleichen Ort, nämlich aus Bethseida am See Genezareth. Ein Betrieb war das am Jordan. Halb Jerusalem und Umgebung war auf den Beinen. Zwischen Bauern und Hirten entdeckte ich einige Kaufleute - ja, sogar Soldaten, Zollbeamte und Schriftgelehrte standen am Ufer. Sie sahen alle in eine Richtung. Da vorne stand er, der Prophet Johannes. Wie der aussah! Er trug keine Kleider, so wie wir, er hatte ein Kleid aus Kamelhaaren an, gehalten von einem mächtigen Gürtel. Dann rief er:

*ausp*  
Johannes: Ihr Männer und Frauen von Judäa! Warum seid ihr hier hergekommen? Wollt ihr wirklich euer Leben ändern? Gott will jetzt seine Herrschaft aufrichten, er will sein Werk vollenden. Jetzt ist der Augenblick gekommen, umzukehren, denn so, wie ihr lebt, könnt ihr Gott nicht gefallen. Jeder Baum, der keine Frucht bringt, der wird weggetan und ins Feuer geworfen. Jetzt ist die Axt angelegt, um die Bäume, die keine Frucht bringen, an der Wurzel abzuschlagen.

Jünger: Was sollen wir tun? Sag uns, was wir tun sollen, um Gott zu gefallen?

Johan: Kehrt zu Gott um! Redet nicht nur davon, sondern beweist das durch eure Taten! Wer zwei Hemden hat, der soll dem eins geben, der keines besitzt. Wer etwas zu essen hat, soll seine Mahlzeit mit Hungrigen teilen.

Matthäus (Zögernd): Ich bin ein Zöllner. Ja, ich will mein Leben ändern. Ich hab den Leuten oft mehr Zoll abgenommen, als ich durfte. Bitte, sage mir, was soll ich tun?

Johan.: Halte dich an deine Vorschriften und kehr um zu Gott. Und jetzt zu Euch, die Ihr Führer des Volkes sein wollt. Ihr wollt Euch den Himmel durch gute Werke verdienen. Gott sieht, wie ihr wirklich seid. Ihr Heuchler, Ihr scheinheiligen Betrüger. Schlangenbrut! Und Ihr wollt euch taufen lassen?? Beweist erst einmal durch Taten, daß Ihr Euch wirklich ändern wollt. Ihr rennt in den Tempel und werft den Bettlern ein paar Brocken zu. Aber zu Hause, wie sieht da Euer Leben aus? Wie geht Ihr mit Euren Familien um? Denkt ja nicht, daß Gott sich täuschen läßt. Vor ihm könnt Ihr nicht bestehen, es sei denn, daß ihr Euer Leben ändert. Ihr meint, Euch kann nichts passieren und sagt: Wir haben Abraham zum Vater und gehören zum auserwählten Volk.

Täuscht Euch nicht! Das wird Euch gar nichts helfen. Gott kann aus diesen Steinen hier sein Volk erwecken.

1. Phar: Halt, Halt! Wer bist Du eigentlich, daß Du wagst, so etwas zu sagen?

2. Phar: Bist Du ein Prophet Gottes? Oder willst Du gar der Messias sein, auf den wir alle warten? Wer bist Du?

(Gemurmel)

Johan: Ich bin der, von dem der Prophet Jesaja sagte: "In der Wüste ruft einer, macht den Weg bereit, auf dem der Herr kommt. Baut ihm eine gute Straße. Füllt alle Täler auf. Ebnet Berge und Hügel und räumt die Hindernisse aus dem Weg, dann werden alle Menschen sehen, wie Gott den Retter bringt, denn nach mir wird einer kommen, der größer ist, als ich." Ich bin nicht einmal wert, ihn zu bedienen, ja, ihm auch nur die Schuhe zu binden. Aber er, er wird euch rufen und ihm sollt ihr nachfolgen.

3'25" 5'00"

4. Musikbrücke:

0'15" 5'15"

5. Andreas erzählt: Heute ist es passiert, ich glaub, wir haben ihn gefunden, den versprochenen Retter der Menschheit. Doch laßt mich von Anfang an erzählen. Es war am Nachmittag kurz vor 4 Uhr. Ich stand mit einem meiner Freunde ziemlich nahe beim Propheten. Die Leute drängten sich um ihn, wie gestern und vorgestern. Johannes sprach von dem Reich Gottes, das bald errichtet werden wird. Plötzlich stockte er mitten im Satz - er starrte auf einen Mann, der zum Ufer getreten war. Er wurde lähmendstill. Wir dachten, was ist mit dem Propheten los? Was hat er? Aber dann löste sich der Täufer aus der Erstarrung. Er streckte seinen Arm aus und zeigte auf den Mann am Ufer und sagte dann zuerst leise und dann lauter: "Da, da ist er!" Und dann kamen die Worte, die ich nicht vergessen werde: "das ist das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt." Was meinte er damit? Was steckte dahinter? Was sollte das für ein Mann sein? Das mußte ich wissen. Der Mann am Ufer wollte weitergehen, Johannes der Täufer starrte noch immer hinter ihm her. Ich hielt es nicht mehr aus. Ich mußte wissen, was mit diesem Mann da los war. Auf keinen Fall wollte ich ihn aus den Augen verlieren. Meinem Freund Johannes ging es ähnlich. Wir verließen den Täufer und gingen hinter dem Mann her.

Johann: Du willst also auch rauskriegen, was das für ein Mann ist?

Andreas Klar doch. Hast du den Propheten Johannes beobachtet, er war völlig durcheinander.

*aus den*

Johann: Und was er da gesagt hat: siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Verstehst Du das?

Andreas Ne, aber an dem Mann muß was dran sein. Ich muß rauskriegen, wo er wohnt.

Johann: Du, jetzt hat er uns gesehen.

Andreas erzählt: Ja, er hat uns nicht nur gesehen, er hat sofort gemerkt, daß wir was von ihm wollten. Er drehte sich um und fragte uns: was sucht ihr? Und wir sagten es ihm und er nahm uns mit in seine Wohnung. Da hat er mich völlig auf seine Seite gezogen. Er ist ein großartiger Lehrer. Viel mehr. Ich kann es nicht erklären. Ich dachte immer wieder, er muß wohl der sein, auf den wir warten, der versprochene Retter. Und das wollte ich natürlich sofort Simon, meinen Bruder erzählen.

Petrus: Ja, als Andreas mich gefunden hatte, da dachte ich zuerst, er spinnt. Er kam ganz aufgeregt zu mir und sagte: Wir haben ihn, wir haben ihn gefunden, den Messias, den Retter der Welt. Er ist es wirklich! Es ist Jesus! Jesus, der Sohn des Joseph, der Zimmermann aus Nazareth.

Andreas hat mich einfach mitgezogen, dann stand ich vor ihm. Ich, der Simon, der immer bestimmt, was gemacht wird. Vor den Augen dieses Mannes, da stand ich nun, ich wurde ganz klein. Ich wußte auf einmal irgendwie kennt er mich durch und durch. Er kennt auch meine Sehnsucht nach einem richtigen Halt. Dann sagte Jesus zu mir: Du bist Simon, der Sohn des Jona, Du wirst einmal Petrus genannt werden. Petrus, das bedeutet Fels. Ich soll felsenfest werden. Ob das wirklich so wird?

1'15" 8'30"

8. Musikbrücke:

0'15" 8'45"

9. Andreas erzählt: Nach diesem Treffen gingen wir mit Jesus zurück in unsere Heimat, nach Galiläa. Auf dem Weg nach Hause, kamen wir in den kleinen Ort Kana. <sup>0027</sup> Meine Güte, war da was los; eine Hochzeit, bei der das ganze Dorf mitfeierte. Die Mutter von Jesus und seine Brüder und Schwestern waren auch da und so wurde Jesus und auch wir mit eingeladen. Mitten im Gewühl merkte ich, daß da irgend etwas nicht in Ordnung war. Neben mir saßen zwei Mägde. Sie schienen etwas zu wissen. *o~*

1.Magd: Hey, Esther, hast du schon gehört, der Wein ist alle!

2.Magd: Ich weiß, aber sieh dir das doch mal an, was die da draußen machen.

1.Magd: Was denn?

Hintergrund Hochzeit (innen) Gespräch Musik

- 2.Magd: Sieh doch, die schaffen Wasser heran und das massenhaft!
- 1.Magd: Wasser?? Was sollen wir denn damit? Den Leuten die Füße waschen, Das haben wir doch längst getan? Wofür soll das gut sein.
- 2.Magd: Ich weiß auch nicht. Auf jeden Fall hat Jesus von Nazareth es ihnen befohlen. Er sagte: "Nehmt 6 steinernen Krüge und füllt sie mit Wasser."
- 1.Magd: 6 Krüge? In jedem Krug gehen 100 Liter. Was wollen wir mit 600 Liter Wasser? Soll das für die Gäste sein? Na, die werden sich bedanken!
- 2.Magd: Du, ich werd verrückt. Sieh Dir mal den Küchenmeister an, der trinkt jetzt das Waschwasser, er trinkt es!!!
- 1.Magd: Das gibt's doch nicht! Was der für ein Gesicht macht... als ob er noch nie so was gutes getrunken hätte. Kapierst Du das?
- 2.Magd: Nein, jetzt füllen sie die Becher und Kannen damit. Du, das ist ja gar kein Wasser mehr, das ist dunkelrot!!! Das muß Wein sein!
- 1.Magd: Wein??? Hey, Du da, komm doch mal, bring mir mal einen Becher.
- 2.Magd: Ja, mir auch! Das muß ich doch mal probieren, vielen Dank.
- (beide trinken)
- 1.Magd: Du, das gibt's doch nicht, das ist tatsächlich Wein, und was für einer! Und eben war's noch Wasser!
- 2.Magd: Das geht nicht mit rechten Dingen zu. Ob dieser Jesus zaubern kann?
- 1.Magd: Ein richtiges Wunder! Und wir haben es selber gesehen!

1'45" 10'30"

10. Musikbrücke:

0'15" 10'45"

200

W.A.

11. Andreas erzählt: Danach waren wir wieder zu Hause und taten das, was wir immer gemacht hatten, wir gingen fischen. Abends hinausfahren auf die See und die Netze auswerfen und am Morgen einholen. Es war alles wie sonst und doch war alles anders. Die Leute sprachen nur von Jesus, von seinem Wunder in Kanaa. Seine Mutter und seine Geschwister wohnen jetzt bei uns hier in Kapernaum. Dabei muß ich immer an Jesus denken. Wir fragten uns, ob er vielleicht der Messias ist??? Simon ging es ähnlich, wie mir. Ja, und dann kam der Tag, an dem Jesus uns in seinen Dienst stellte. An diesem Morgen ging alles schief. Das, was in den Netzen war, das lohnte sich kaum, anzusehen. Alles nur Tang und Algen. Wir waren im Boot und reinigten die Netze. Sie hatten es wirklich nötig. Dann kamen schon die ersten Kinder und die Frühaufsteher ans Ufer. Ein neugieriger Junge stand bei unserem Boot und fragte meinen Bruder Simon:

Junge: Habt ihr gar nichts gefangen?

Simon: Das siehst Du doch!

Junge: Wieso fahrt ihr eigentlich nur nachts raus?

Simon: Ganz einfach, weil die Fische uns nicht mögen. Sie sehen das Boot und dann verschwinden sie. Außerdem kommen sie nur nachts näher ans Ufer, da, wo das warme Wasser ist.

Junge: Was machst du jetzt?

Simon: Wie du siehst, machen wir die Netze sauber, damit wir sie morgen Abend wieder gebrauchen können.

Junge: Sieh mal, da kommen ganz viele Leute!

Simon: Auch das noch! Ausgerechnet jetzt...

Andreas erzählt: In diesem Augenblick kam Jesus mit einer ganzen Schar Leute aus Kapernaum. Er kam genau an die Stelle, wo unser Schiff lag. Immer mehr Leute strömten herbei, alle wollten ihn hören, jeder wollte so nah wie möglich bei ihm sein. Und Jesus sah uns an und sagt zu Simon: "Sag mal, wie wär's, wenn ich mich zu euch setze und ihr ein wenig vom Ufer wegfahrt, dann könnte ich viel besser zu den Leuten reden und die Leute können mich sehen und hören." Ich griff zum Ruder und schon glitten wir ein Stück auf den See. Ich fand es gut, daß wir den Meister an Bord hatten. Die Leute, die Männer und Frauen, die Kinder, die mit Jesus gekommen waren, setzten sich in den warmen Sand. Es war still, so daß man Jesus weit hören konnte. Er sagt: "Gott hat euch lieb, kehrt um, sprecht mit ihm, er wird euer Leben neu machen."

Und dann kam er mit einem Vorschlag, der so unmöglich war, daß die Leute am Ufer unruhig wurden. Er wollte tatsächlich, daß wir jetzt am hellen Tag auf den See fahren und die Netze auswerfen. Dabei weiß jeder, daß es völlig unmöglich ist, im hellen Sonnenlicht einen Fisch ins Netz zu bekommen. Sollten wir es tun und uns dann auslachen lassen? Simon war es, der entschlossen das Ruder nahm und sagte: "Na, wenn Du es sagst, Meister, dann wollen wir es tun." Dann passierte das, worüber noch Tage danach auf dem Fischmarkt in Kapernaum gesprochen wurde.

2'00" 12'45"

12. 1. Frau: Wer hätte das gedacht, keiner hat was gefangen, nur Mirjam und der alte Zebedäus, die wissen vor Fischen nicht wohin.

2.Frau: Endlich können sie sich was leisten. Bei den vielen Fischen müssen die doch richtig in Geld schwimmen.

1.Frau: Und jetzt wechselt Simon auch noch den Beruf. Kannst du das verstehen?

2.Frau: Sag mal, stimmt das? Was sagt den Mirjam, seine Frau dazu?

1.Frau: Ich hab sie gefragt. Anfangs war sie auch erstaunt, was er an dem Rabbi findet. Aber jetzt, jetzt sagt sie, kann sie ihn verstehen.

2.Frau: Sie kennt ja ihren Mann. Immer gleich vorne weg - himmelhochjauchend und dann am Boden zerstört. Aber wie geht es denn weiter? Ich meine, nach einiger Zeit werden die Fische verbraucht sein.

1.Frau: Na ja, sie haben ja noch Fischerknechte und die sind ganz gut eingelernt.

2.Frau: Na gut aber einfach weggehen und alles liegenlassen? Ich weiß nicht. Hat er eigentlich gar nicht an seine kranke Schwiegermutter gedacht?

1.Frau: Ach, du weißt noch nicht, was passiert ist? Simons Schwiegermutter ist gesund. Rabbi Jesus hat sie geheilt. Gestern, als er aus der Synagoge kam, da ist er zu ihr hingegangen in Simons Wohnung. Sie hatte ganz hohes Fieber und er, er hat das Fieber ganz einfach bedroht. Und im gleichen Augenblick, da war's weg. Da hatte sie keins mehr.

2.Frau: Das ist wirklich erstaunlich. Wie lange hält das jetzt an? Ich meine, wie geht's ihr jetzt?

1.Frau: Gesund ist sie, wie ein Fisch im Wasser. Übrigens, sie stand sofort auf und hat Jesus und seinen Freunden das Essen zubereitet. Also das war - ich kanns gar nicht beschreiben!

2.Frau: Wenn das nur mit rechten Dingen zugeht! Ich hab da so meine Befürchtungen. Ich hab gehört, die Priester sagen, er hätte einen bösen Geist.

1.Frau: Ja, ich weiß auch nicht, was ich davon halten soll, auf jeden Fall die Leute, die macht er gesund, da kann man nichts gegen sagen.

2.Frau: Ach, da kommt ja Simon! Wir können ihn mal fragen, wie es seiner Schwiegermutter geht. Shalom Simon! Man hört jetzt erstaunliche Sachen von dir und Rabbi Jesu. Sag mal, wie geht's denn deiner Schwiegermutter jetzt?

Simon: Shalom! Jesus hat sie geheilt. Er hat viele hier in Kapernaum geheilt. Ich bin so froh und dankbar. Ich glaube wirklich, daß er mehr ist, als ein besonderer Mensch. Glaubt ihr das auch?

1.Frau: Sag mal, Simon, stimmt das, daß du deinen Beruf als Fischer aufgegeben hast und jetzt mit diesem Jesus gehst?

Simon: Ja, das stimmt. Er hat mich gerufen. Ich soll nicht mehr Fische im See Genzareth fangen, sondern Menschenfischer werden, hat er gesagt.

- 2.Frau: Du glaubst wirklich, daß du das kannst, Menschen fischen? Wie geht 'n das?
- Simon: Ja, Menschen in das Reich Gottes rufen, aber wie das geht, das weiß ich noch nicht. Ich weiß nur, daß ich mit ihm gehen soll.
- 1.Frau: Und wieso weißt du das so genau?
- Simon: Eigentlich wußte ich das schon in dem Augenblick, als er zu mir sagte: du bist Simon, du wirst Petrus genannt werden. Ja, und dann war es die Predigt in meinem Boot.
- 2.Frau: Was war'n das für eine Predigt in deinem Boot?
- Simon: Das unser Leben Gott gehören soll. Daß wir für ihn da sein sollen und daß das Reich Gottes ausgebreitet wird. Ja, und dann kam das Wunder mit den Fischen, das kennt ihr doch?
- 1.Frau: Ja, aber erzähl doch nochmal.
- Simon: Er verlangte etwas völlig Unmögliches. Wir sollten mitten am Tag weit draußen auf dem See unsere Netze auswerfen. Ich hab gesagt: Weißt du, daß wir die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen haben? Ich wollte sagen: es hat doch keinen Zweck. Aber dann wagte ich es einfach. Ich habe ihm einfach vertraut und gesagt: auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und dann ist es passiert.
- 1.Frau: Dann war dein Netz so voll, wie du es noch nie erlebt hast. Das wolltest du doch sagen, nicht wahr, Simon?
- Simon: Ja, das war auch toll, aber ich meine etwas ganz anderes. Ich hab plötzlich begriffen, daß der, der in den schwarzen Tiefen des Sees die Fische sehen kann, daß der auch mich sieht, meine geheimsten Gedanken kennt. Er weiß, was in meinem Leben alles passiert ist. Ich wußte plötzlich, daß Jesus mehr ist, als ein Mensch in meinem Boot. Es war mir so, als wenn der Heilige Gott selber vor mir stand. Ich war einfach fertig, völlig am Ende. Am liebsten hätte ich mich wie Adam und Eva in ein Gebüsch verkrochen, aber auf der See gibt es so was ja nun mal nicht.
- 1.Frau: Ach, deswegen bist du vor dem Lehrer auf die Knie gefallen. Wir haben uns am Ufer gewundert.
- Simon: Ich konnte seine Nähe nicht mehr ertragen. Ich habe gesagt: Meister, geh weg, ich kann dich nicht ansehen. Ich bin durch und durch ein schlechter Mensch.
- 2.Frau: Und dann hat er dich weggejagt!
- Simon: Nein, das ist ja das große Wunder. Es war genau umgekehrt, er sagte: "Fürchte dich nicht, Simon, von heute an wirst du nicht mehr Fische

fangen, von nun an wirst du Menschen fangen." Jetzt weiß ich ganz genau, daß Jesus mir vergeben hat und daß ich zu ihm gehöre.

2.Frau: Und deine Frau, was sagt die dazu?

Simon: Sie weiß, daß es richtig ist, was ich tue.

2.Frau: Also ich würde meinen Mann nicht so einfach laufen lassen.

1.Frau: Jetzt hör aber auf, was verstehen wir davon. Die Propheten haben auch den Pflug verlassen, wenn Gott sie rief.

2.Frau: Sag mal, Simon, hat Gott dich gerufen? Ich denke, es war Jesus?

Simon: Gott spricht durch ihn. Ihr werdet es auch noch erfahren. Und wenn Gott ruft, dann muß man gehorchen.

6'00" 18'45"

13. Musikbrücke:

0'15" 19'00"

14. Andreas erzählt: Jetzt waren wir viele Tage unterwegs. Aber seit wir wieder in Kapernaum sind, kommen wir nicht mehr zur Ruhe. Aus der ganzen Umgebung strömen die Menschen. Sie wollen den Meister sehen, hören und er soll ihre Kranken heilen. Sogar Leute vom Hohen Rat sind extra aus Jerusalem gekommen. Sie wollen Jesus auf die Schliche kommen, so wie heute. War das ein Getümmel vor dem Haus des alten Micha. Wir konnten die Leute kaum zurückhalten.

Petrus: Seid doch vernünftig, da geht keiner mehr rein.

1.Mann: Wir müssen aber rein.

Petrus: Es ist unmöglich, das Haus ist voll. Wartet so lange, bis Jesus zu Ende gesprochen hat.

2.Mann: Das dauert zu lange. Macht Platz, Leute, macht Platz! Wir haben einen Kranken.

Andre: Das geht doch nicht. Seht ihr das nicht selber?

1.Mann: Es muß gehen. Wir müssen ihn zu Jesus bringen. Er soll ihn heilen.

2.Mann: Seid doch barmherzig! Ihr könnt ihn ja immer hören, aber unser Freund ist gelähmt. Darum müssen wir mit ihm zu Jesus.

1.Mann: Er kann nicht bis zum Abend warten. Bitte macht Platz.

Petrus: Tut mir leid, es ist praktisch unmöglich. Da kommt keiner mehr rein. Nichtmal 'ne Maus hätte noch Platz in dem Haus des alten Micha.

1.Mann: Mensch, ich hab da eine Idee. Das Dach - seht Ihr die Treppe?

2.Mann: Ja und?

1.Mann: Ganz einfach, wir lassen ihn durch's Dach runter - genau da, wo Jesus steht.

2.Mann: Durch's Dach - natürlich! Aber wie runterlassen? Dazu braucht man doch Stricke.

außen  
Menschen

1.Mann: Das haben wir schnell, drüben bei Nathan. Ich hol welche.

Andre: Das geht doch nicht, Freunde, macht keinen Unsinn. Ihr könnt doch nicht das Dach des alten Micha abdecken.

2.Mann: Und ob wir das können! Keine Angst, wir werden's wieder reparieren.

---

Andreas erzählt: Wir konnten sie nicht zurückhalten. Vier Mann waren es, die ihren Freund auf einer Bahre zu Jesus bringen wollten. Die Bahre zogen sie an Stricken herauf. Manchmal dachte ich, das kann nicht gut gehen. Aber sie schafften es. Später traf ich sie nochmal vor dem Haus des alten Micha. Sie hatten gerade das Dach wieder in Ordnung gebracht und konnten sich noch immer nicht beruhigen.

1.Mann: Euer Meister ist echt super!

2.Mann: Wir haben ganz fest geglaubt, daß er unseren Freund heilen wird.

Andre: Er hat noch mehr getan, er hat ihm seine Schuld vergeben.

1.Mann: Ich weiß! Ich wär vor Schreck beinahe in den Saal gerutscht. Da sagt doch Jesus zuerst: "Mensch, Deine Sünden sind Dir vergeben!" Deswegen hatten wir ihn doch nicht zu ihm gebracht?

2.Mann: Doch, das war doch ganz wichtig für ihn. Hast Du jetzt unseren Freund gesehen? Der, der hat sich ganz verändert, der ist jetzt richtig glücklich geworden. Aber nicht nur weil er laufen kann, er ist ganz anders, von innen...

1.Mann: Stimmt. Und hast Du die Gesichter von den Rabbis aus Jerusalem gesehen?

2.Mann: Na klar, sie waren doch direkt unter mir. Dann hat der Meister offen gesagt, was diese Leute gedacht haben. Die haben gedacht: "Das ist Gotteslästerung! Sünden vergeben, das kann nur Gott!"

Andre: Ja, Jesus weiß, was wir denken!

1.Mann: Das haben wir auch gemerkt. Er hat unseren Glauben gesehen. Wir haben geglaubt, daß er unseren Freund heilt.

2.Mann: Und jetzt wissen wir, daß er auch Sünden vergeben kann.

1.Mann: Paß auf, daß Du das nicht so laut sagst.

2.Mann: Aber es stimmt doch. Er hat zu den Leuten gesagt: was ist leichter? Zu sagen, Deine Sünden sind Dir vergeben, oder: stehe auf und gehe! Und dann hat er gesagt: Damit Ihr aber seht, daß der Menschensohn Vollmacht hat, hier auf Erden Sünden zu vergeben, darum: stehe auf, heb Dein Bett auf und gehe nach Hause.

aus  
Vogel

1.Mann: Genau das ist passiert. Jetzt ist unser Freund gesund und seine Sünden sind ihm auch vergeben. Jesus hat mehr gemacht, als wir gehofft haben.

3'10" 22'10"

Musikbrück:

0'15" 22'25"

(Wasserplätschern)

16. Simon: Na, Freunde, wie geht's? Habt Ihr schon mal so einen Betrieb erlebt?

Andreas: Also was zuviel ist, ist zuviel. Den ganzen Tag hat er gepredigt, geholfen, getröstet, geheilt, fast ohne Pause.

Johann: Na, jetzt schläft er, das hat er auch verdient, obwohl, Wetter sieht auch nicht so gut aus. Na, Matthäus, wie geht's Dir denn?

Matthä: Ach ja, ein bißchen erschöpft. Bin froh, daß Jesus uns über den See schickt. Haben wir endlich Ruhe.

Johann: Na hoffentlich!

Matthä: Wie weit ist es eigentlich noch bis zur anderen Seite?

Johann: Nicht mehr weit, da hinten sehe ich schon Rahels Felsen.

Andre: Mensch aber das Wetter sieht wirklich nicht gut aus!

(alle durcheinander):

...ich hab das mal gesehen

ja, wir müssen uns ein bißchen beeilen...

die Fallwinde, die Fallwinde kommen, die kommen...

Segel reinholen... schnell was ist...

die ersten Böen...

hätte nie gedacht, daß plötzlich...

Kurs halten, Kurs,

Leute, Leute, macht doch mit - schneller!

Segel, das Segel muß runter....

ich schaff's kaum, helft mir doch. Gegen den Wind halten!

Geht nicht, wir treiben ab!

Vorsicht, haltet Euch fest....

Runter! Achtung!

Da ist schon Wasser drin!

Achtung, der nächste Brecher!

Schöpfen, schöpfen!

So schlimm war's noch nie...

Simon, was machen wir denn jetzt?

Nicht kentern lassen, nicht kentern...

hilfe, das ist ja voll Wasser...

aus  
Wasser

Wind  
starker  
weht

Orkan

du lieber Gott...  
los, macht doch was, Simon, nun mach doch was?  
Was denn, was denn?  
Der nächste Brecher kommt...  
der nächste Brecher...  
wir sacken ab..  
ist der bewußtlos? Warum wacht der denn nicht auf?  
Mensch wir - wir ertrinken gleich... Hilfe!  
Aufachen..  
Wir ertrinken doch, Mensch, wach doch auf

Andreas erzählt: Und da geschah das Wunder. Keiner von uns wird es vergessen. Jesus wachte auf, während wir uns in dem von Wasser gefüllten Boot an der Bordwand klammerten, stand er auf, reckte sich gegen die tobende See. Da stand er im sinkenden Kahn. Über sich das zerrissene Segel. Und um uns herum die tobende See. Und dann rief er in dies Tosen hinein: "Schweig, verstumme!" Und der Sturm legte sich. Es wurde ganz still. Und dann sah er uns so sonderbar an und fragte uns: "Warum habt Ihr solche Angst? Habt Ihr noch kein Vertrauen?" Wir fragten uns: was ist das für ein Mann, dem sogar der Orkan und die Wellen gehorchen? Er ist mehr, als ein Mensch. Er ist der Herr über Wind und Wellen, über die ganze Welt.

2'35" 25'00"

17. Musikbrücke:

0'15" 25'15"

18. Andreas erzählt: Wieder waren wir auf dem See, aber diesmal ohne Jesus. Und wieder kam ein Sturm. Es war der gefürchtete Wüstenwind aus dem Osten. Er trieb unser Schiff immer wieder zum Westufer. Dabei sollten wir doch am Ostufer entlang vorausfahren. Stundenlang ging das so. Wir waren naß und unbeschreiblich müde. Und dann der pausenlose Sturm.

(Wind unterlegen)

Matth.: Sag mal, Simon, wie lange rudern wir eigentlich schon?

Simon: Ich weiß nicht, ich glaub, Mitternacht ist längst vorbei.

Matth.: Ich kann nicht mehr. Ich bin dafür, daß wir uns treiben lassen.

Simon: Und unseren Meister ganz im Stich lassen. Wir sollten doch nur nach Bethsaida vorausfahren.

Matth.: Ich frag mich, wer hier einen im Stich läßt. Sieh doch mal, vom Ufer ist nichts mehr zu sehen. Hat es überhaupt noch Zweck?

*starkes  
Wind  
Wellen*

- Andre: Ich frag mich noch immer, warum uns der Meister ins Boot geschickt hat. Damit wir hier stundenlang gegen die Wellen kämpfen?
- Simon: Ich versteh Jesus auch nicht. Jetzt war endlich der Augenblick gekommen, daß unser Volk ihn als König wählt und da schickt er uns alle auf den See.
- Matth.: Er hat alles kaputt gemacht. Ich versteh ihn nicht.
- Andre: Jetzt haben sie gemerkt, was Jesus alles tun kann. Mehr als 5000 Leute mit 5 Broten und 2 Fischen satt machen.
- Simon: Und vergiß nicht die 12 Körbe mit den Resten, die übrig geblieben sind. War das eine Begeisterung! Eine Begeisterung und dann dieser Reinfall. Jesus hat sich selbst alles verdorben.
- Johann: Ja, er heilt die Kranken und hält viele Reden, aber wenn es dazu kommt, daß sie ihn als König machen, dann zieht er sich zurück. Davon will er anscheinend nichts wissen. Was will er überhaupt?
- Andre: Warum macht er das?
- Simon: Leute, wir treiben ab! Legt Euch in die Riemen, los!
- Andre: Ich kann wirklich nicht mehr, es geht nicht.
- Simon: Hey, Johannes, lös ihn mal ab.
- Johann: Es hat doch gar keinen Zweck. Wir können rudern, rudern, wir kommen nicht gegen den Wind an. Es wird ja immer schlimmer.
- Simon: Leute sagt mal, spinn ich oder was ist los? Da hinten, da - auf dem See, ist da nicht was?
- Matth.: Was soll denn da sein? Nur Wellen, eine höher als die andere.
- Simon: Nein, da drüben - jetzt wieder - da ist doch einer! Da läuft einer, da geht doch einer über den See!
- Andre.: Das gibt's doch nicht. Du spinnst.
- Simon: Sieh doch! Da, jetzt auf der großen Welle läuft er.
- Matth.: Ein Gespenst! Wir sind verloren, Leute, wir sind verloren.
- Andre: Kneif mich mal, ob ich träume. Das gibt's doch nicht. Ein Mann auf unserem See ohne Boot auf dem Wasser.
- Simon: Er kommt direkt auf uns zu!
- Johann: Was sollen wir tun, Leute?
- Andre: Wenn doch Jesus jetzt bei uns wär.
- Matth.: Ein Gespenst!
- Johann: Das gibt's doch nicht!
- Matth.: Doch, sieh doch, ein Gespenst.
- (ausblenden)

Andreas erzählt: Es kam wirklich immer näher. Und dann hörten wir die Worte: "Seid getrost, ich bin's! Fürchtet Euch nicht!" Ist doch unmöglich der Meister, dachten wir? Aber seine Stimme war es. Aber auf dem See über den Wellen? Mein Bruder Simon war der erste, der sich aufraffte und der Gestalt entgegenschrie: Herr, bist Du es? Dann befiehl mir, auf dem Wasser zu Dir zu kommen. Die Gestalt auf den Wellen sagte: "Komm!" Und mein Bruder Simon prüfte nicht lange, ob ihn das Wasser trug und keiner von uns hielt ihn zurück, als er über die Reling sprang, und dann tatsächlich über die brausenden Wellen hin und her-schwankend auf den Meister zulief. Wir konnten's nicht fassen. Dann kam die Riesenwoge. Simon sah sie kommen. Verlor den Meister aus den Augen und sackte ab. Und dann, was dann geschah, das kann Euch Simon am besten selber erzählen.

Simon: Ich kann Euch sagen, es war ein sonderbares Gefühl, so auf dem schwankendem Wasser zu laufen. Doch ich hab damals überhaupt nicht darüber nachgedacht. Aber als die Riesenwoge dann auf mich zukam, da vergaß ich Jesus. Ich sah nur noch die Schaumkrone auf mich zurasen und die riß mich sofort unter Wasser. Ich schrie gerade noch: "Herr hilf!" und da war er schon beim mir, riß mich hoch und sagte ganz einfach: "Du Kleingläubiger, warum zweifelst Du?" Wir waren in der Nähe des Bootes und stiegen hinein.

Andre: Und da geschah das gleiche Wunder, wie damals. Auf einmal legte sich der Sturm und unser Boot schaukelte nur noch leise auf dem See. Es war gar nicht mir weit bis nach Kapernaum. Im Osten wurde es langsam hell. Ein neuer Tag begann, Jesus war bei uns. Wir warfen uns vor ihm nieder und sagten erneut: "Du bist wirklich Gottes Sohn, unser Retter!"

4'15" 29'30"

19. Musikbrücke: Ende von A- Seite